

Geographie, Völkerkunde, Philosophie und noch manch andere Wissenschaft schöpfen Belehrung und Erkenntnis aus den „Elementen des Volksgeistes“, wie sie das volkhundliche Material bietet.*

Die vorliegende Sammlung ist somit ausreichend begründet. Da sie aus Gräbes Buch entwickelt ist, so habe ich zunächst mein Verhältnis zu jenem klarzustellen. Der Sagenschatz Gräbes enthält in seiner 2. Auflage (Dresden 1874) 894 Sagen aus dem Königreiche, sowie einen Anhang, die Sagen des Herzogtums Sachsen-Altenburg, mit 107 Nummern. Die letzteren sind, entgegen dem ursprünglichen Plane, weggeblieben, weil sonst der Umfang des neuen Buches allzugroß geworden wäre. Da einmal — aus praktischen Gründen — der Sagenhort einer politischen, nicht einer ethnographischen Einheit zusammengestellt werden sollte, so lag es zudem nahe, sich streng innerhalb der Grenzen des Königreichs zu halten und die altenburgischen Sagen einer besonderen Sammlung zu überlassen.

Von den sächsischen Sagen Gräbes sind 267 ausgemerzt oder — doch betrifft dies nur eine sehr geringe Anzahl — nach älteren und reineren Quellen wiedergegeben worden. Der Rest von 627 Sagen bildet nun keineswegs das ausschließliche Eigentum Gräbes, denn ihre überwiegende Mehrzahl ist aus allgemein zugänglichen Schriftwerken entlehnt. Es scheint mir jedoch eine Pflicht der Dankbarkeit gegen meinen Vorgänger zu sein, dessen Werk bei den Sagen als nächsten Fundort zu nennen, die er zuerst in seiner Sammlung verwertet hat. Gräbe allein gehören von den hier verwendeten Sagen nur 61 an, während das vorliegende Buch 120 bisher ungedruckte Sagen aufweist. Ein Zeugnis für die rege Mitarbeit, deren ich mich erfreuen durfte (denn meine eigenen Beiträge aus dem Volkskunde hatten in

* Ich verweise im übrigen auf zwei kürzlich erschienene Darstellungen: Kaindl, „Die Volkskunde, ihre Bedeutung, ihre Ziele und ihre Methode“, Leipzig und Wien 1903, und Reuschel, „Volkhundliche Streifzüge“, Dresden und Leipzig 1903.